

Armut und sozialer Aufstieg aus der Subjektperspektive

Auszüge aus der qualitativen Begleitforschung zum Sechsten Armuts-
und Reichtumsbericht der Bundesregierung

Prof. Dr. Johannes Schütte, TH Köln

Das Forschungsprojekt

- Titel der Studie: „Qualitative Untersuchung von subjektiven Ausprägungen und Dynamiken sozialer Lagen“
- Auftraggeber: BMAS
- Kontext: Begleitforschung für 6. ARB
- Projektlaufzeit: 01.02.2019 – 29.02.2020
- Forscher*innenteam: Antonio Brettschneider, Maren Hilke, Nora Jehles, Sigrid Leitner, Armin Pullen, Stefan Schäfer, Johannes Schütte
- ARB und Berichte der Begleitforschung: www.armuts-und-reichtumsbericht.de

Gliederung des Vortrags

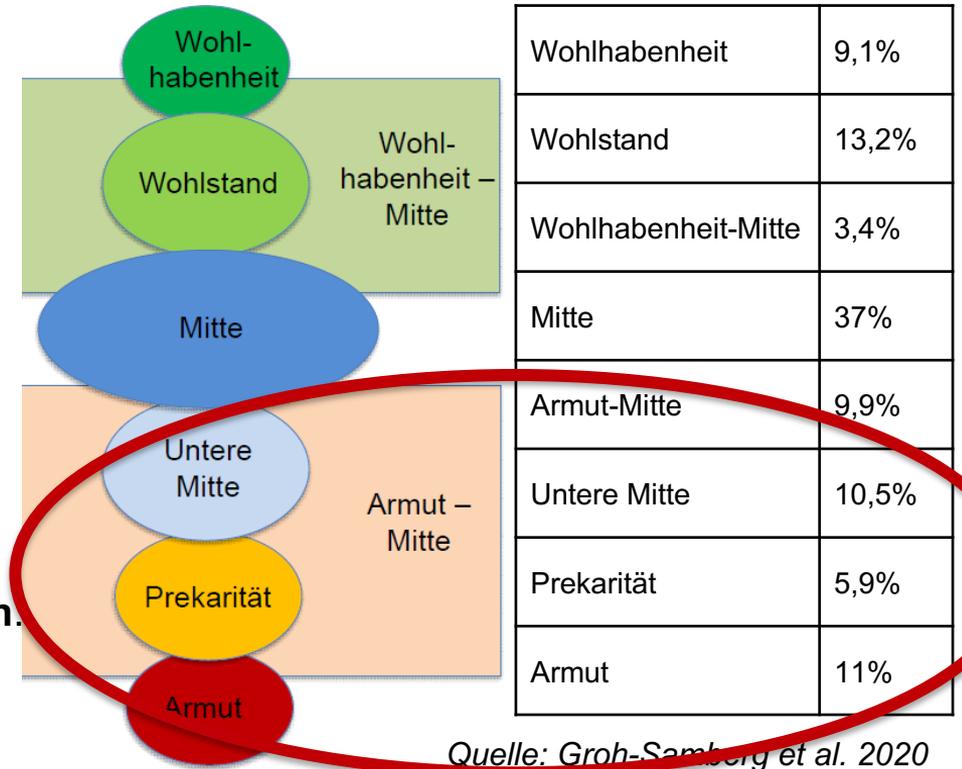
1. Hintergrund und Ziele
2. Forschungsdesign
3. Soziale Lagen und subjektive Teilhabe
4. Subjektive Wahrnehmung sozialer Mobilität
5. Bewältigungskonstellationen
6. Schlussfolgerungen

Hintergrund: Armuts- und Reichtumsbericht (ARB)

- ARB der Bundesregierung wird alle 4 Jahre vorgelegt
- Ziele der Begleitforschung für 6. ARB (2021): Bessere Erfassung der Mehrdimensionalität, der inter-und intragenerativen Dynamik und der subjektiven Dimension sozialer Lagen
- Erstmals in Begleitforschung zum 6. ARB: **Qualitatives** Forschungsprojekt:
 - subjektive Wahrnehmungen und Bewertungen sozialer Teilhabe und sozialer Mobilität, fördernde/beeinträchtigende Faktoren
 - Lebensführungs- und Bewältigungsmuster in unterschiedlichen sozialen Lagen
 - Ziel: Hinweise für präventiv wirkende Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik
 - Qual. Projekt soll auf quantitativ ermittelten Daten/sozialen Lagen aufbauen

Forschungsdesign im Kontext ARB-Begleitforschung

- Basis **Typologie sozialer Lagen** (Groh-Samberg)
- Statistische Profile der sozialen Lagen (SOEP IS)
- Aus ARB-Survey 2019 wurden 64 Teilnehmer*innen für vertiefende **qualitative Interviews** rekrutiert, interviewt wurden Personen aus den unteren 4 sozialen Lagen
- Fallauswahl nach **Differenzkategorien**. Geschlecht, Region (west/ost), Behinderung, Migrationshintergrund



Sample (n=64)

Soziale Lage	Anzahl	Geschlecht m/w	Region w/o	Migration ohne/mit	Behinderung ohne/mit	Alter >30 / 30-59 / 60+
Armut	26	13 / 13	19 / 7	17 / 9	20 / 6	4 / 16 / 6
Prekarität	6	2 / 4	3 / 3	5 / 1	4 / 2	2 / 2 / 2
Untere Mitte	14	8 / 6	12 / 2	11 / 3	10 / 4	3 / 4 / 7
Armut-Mitte	18	10 / 8	11 / 7	14 / 4	13 / 5	2 / 10 / 6
Gesamt	64	33 / 31	45 / 19	47 / 17	47 / 17	11 / 32 / 21

- „Prekarität“: geringe Fallzahl - „Armut“ stark vertreten
- Ostdeutsche, Migrationshintergrund, behinderte Menschen leicht überrepräsentiert
- Sample umfasst alle Altersklassen

Forschungsdesign

- 64 problemzentrierte Interviews (PZI, Witzel)
- Kombination aus induktiv-„erzählungsgenerierenden“ und deduktiv-„verständnisgenerierenden“ Elementen
- Interviews in 3 Teile strukturiert: **biografische Erfahrungen** (versch. Dimensionen z.B. Erfahrungen mit Jugendhilfe), **Alltagsmuster / aktuelle Lebenswelt**, **Zukunftsplanung -Aspirationen**,
- Interviews bei den Befragten zuhause, Dauer zwischen 1 und 2 ½ Stunden
- Beobachtungen der Interviewenden in Memos festgehalten
- Auswertung: qualitative Inhaltsanalyse (mit MAXQDA)

Ausgewählte Studienbefunde: Subjektive Teilhabe

Zusammenhang Soziale Lage und subjektive Teilhabe

- **Wahrgenommene Teilhabedefizite** insbesondere in Bezug auf Urlaub/Reisen, kulturelle Teilhabe (Kino), Geselligkeit (Kneipe/Café)
→ alles was (zu viel) Geld kostet
- Unterschiedliche **Kompensationsmöglichkeiten**: Familiärer Zusammenhalt, Internet/Soziale Netzwerke, Engagement in Verein, Haustier
→ preisgünstige Alternativen
- Materielle Einschränkung und/oder Krankheit kann zu Veränderung/Ausdünnung der sozialen Beziehungen führen → Beziehung zur Familie als zentraler Faktor

Ausgewählte Studienbefunde: Soziale Mobilität

An welchen Kriterien wird sozialer Aufstieg/Abstieg festgemacht?

- Sozioökonomischer Status (Bildung, Einkommen, Berufsstatus) ist für großen Teil der Befragten maßgeblich
- Ein Teil der Befragten bezieht Aufstieg bzw. „Verbesserung“ aber auch auf die Dimension Familie/Partnerschaft: Stabilität/Harmonie der sozialen Nahbeziehungen und der allgemeinen Lebenssituation hat Priorität

Ausgewählte Studienbefunde: Soziale Mobilität

Auf welche Faktoren wird der eigene (Nicht-)Aufstieg bzw. der eigene Abstieg zurückgeführt?

- *Aufstieg* wird überwiegend in Abhängigkeit von *endogenen* Faktoren beschrieben:
 - individuelle Fähigkeiten, Qualifikationen, Fleiß/Anstrengung,
 - von Elternhaus mitgegebene Werte/Einstellungen
 - zusätzlich: Unterstützung des engen sozialen Umfeldes; z.T. glückliche Umstände
- *Abstieg* wird demgegenüber eher auf *exogene* Faktoren zurückgeführt:
 - gesellschaftliche Strukturveränderungen (z.B. deutsche Wiedervereinigung)
 - Schicksalsschläge (Krankheit, Tod enger Angehöriger)
 - belastende Arbeitsbedingungen (z.B. Mobbing);
 - Scheidung/Trennung/Verwitwung

Ausgewählte Studienbefunde: Soziale Mobilität

Welche Wünsche/Aspirationen werden für die eigenen Kinder geäußert?

- Untere Lagen: „Aufstiegsehrgeiz“ im Sinne eines möglichst hohen Bildungsabschlusses (Studium) für Kinder eher selten; Aspiration oftmals eher „solide“ Ausbildung
- Wünsche für Kinder beziehen sich selten auf Aufstieg im Sinne des *objektiven* soziökonomischen Status, sondern eher auf *subjektive* Lebenszufriedenheit/Glück
- Verbesserungen für die Kinder werden dabei oftmals an denjenigen Dimensionen festgemacht, in denen die Befragten eigene Defiziterfahrungen gemacht haben:
 - Subjektiv sinnvoller, körperlich nicht zu belastender Beruf
 - Glückliche, stabile Partnerschaft, harmonisches Familienleben
 - Gesundheit

Ausgewählte Studienbefunde: Erfahrungen mit Sozialstaat Jugendamt

<p>Gesamtbild negativ</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Jugendamt wird als Kontrollinstanz wahrgenommen, die sich in innerfamiliäre Angelegenheiten „einmischt“▪ Bevormundung kann zu nachhaltigem Vertrauensverlust führen▪ Inobhutnahme gegen den Willen der Eltern führt zu Ohnmachtserfahrungen	<p>Gesamtbild positiv</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Jugendamt als Unterstützungsinstanz▪ wird von den Eltern selbst angefragt▪ Inobhutnahmen werden als unterstützend wahrgenommen, wenn sie eine Situation der Überforderung spürbar beenden
<p>Unterstützungsangebot negativ</p> <ul style="list-style-type: none">▪ pädagogische Kompetenz der Mitarbeiter*innen des Jugendamts kritisiert▪ pädagogische Hilfen werden teils als unnütz empfunden▪ In Aussicht gestellte Hilfen zur Erziehung werden als Bedrohung wahrgenommen	<p>Unterstützungsangebot positiv</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Unterstützungsangebote werden dann als positiv wahrgenommen, wenn die Maßnahmen konsensual erfolgen▪ und im Einklang mit den Erziehungsvorstellungen der Eltern stehen

Prof. Dr. Johannes Schütte

Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften (F01)

Institut für Sozialpolitik und Sozialmanagement (ISSM)

Ausgewählte Studienbefunde: Bewältigungsstrategien

Strategien im Umgang mit sozialstaatlichen Leistungssystemen/Behörden:

- ***Sich wehren*** - Unzufriedenheit und Konflikte werden direkt artikuliert, Beschwerde bei Vorgesetzten, Kampf um Durchsetzung der Rechte → Widerspruch einlegen, Zeugen in Gespräche mitnehmen, ...
- ***Sich wappnen*** - gute Vorbereitung vor dem Gang zum Amt, Unterlagen sorgfältig archiviert, Information über Rechtslage und Ansprüche → Augenhöhe mit Sachbearbeiter*innen
- ***Sich durchschwindeln*** - sich möglichst gut „verkaufen“, Kompromisse eingehen, strategischer Einsatz von Krankschreibungen
- ***Nicht auffallen*** - Es werden keine Forderungen gestellt und keine Unterstützung eingefordert, damit man möglichst in Ruhe gelassen wird.
- ***Alternative Unterstützung suchen*** - Über soziale Netzwerke oder nicht staatliche Beratungsstellen werden Informationen und Ratschläge eingeholt.

Schlussfolgerungen

→ **Wie können Hilfsangebote und Systeme zugänglicher, „passgenauer“, bedürfnisgerechter gestaltet werden?**

- Grundhaltung: Befähigen und Ermutigen anstatt Aktivieren und Bevormunden!
- Übergangs- und Schnittstellenmanagement: bessere Verzahnung der Leistungssysteme
- Bereichsübergreifende Kooperation, Koordination, Vernetzung: Netzwerke, „Bildungslandschaften“, „Präventionsketten“
- „Ankerpersonen“: Persönlicher Ansprechpartner, Lebensbegleitende Beratung und Betreuung (Fallmanagement, Lotsen- bzw. Mentorenfunktion).
- Gemeingüter: (Kommunale) Infrastruktur, Daseinsvorsorge, soziale Dienstleistungen

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

TH Köln

Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften

Johannes.Schuette@th-koeln.de

Prof. Dr. Johannes Schütte

Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften (F01)

Institut für Sozialpolitik und Sozialmanagement (ISSM)

Technology
Arts Sciences
TH Köln